

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Mal. Bezugspreis monatlich 2 RM frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. Sonntagsblätter, Postboten, unsere Auslieferung u. Verlagsrechte vorbehalten. In allen Buchhandlungen, Zeitungsverkäufern, Postämtern, Fernsprechämtern, sowie bei den Verlegern des Tagesblattes für Wilsdruff u. Umgegend zu beziehen. Preis 10 Pf. pro Nummer. Die Redaktion ist für die Richtigkeit der Druck- und Färbung des Tagesblattes nicht verantwortlich. Änderungen eingetragener Schriftsätze erfolgen nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreise laut offener Verträge Nr. 8. — Riffer-Verträge Nr. 20. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontakt und Anzeigenpreisliste sind alle Verträge auf Verlangen zu liefern. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Bei Kontakt und Anzeigenpreisliste sind alle Verträge auf Verlangen zu liefern.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 268 — 98. Jahrgang — Drahtanschrift: „Tageblatt“ — Wilsdruff-Dresden — Postfach: Dresden 2640 — Donnerstag, den 16. November 1939

Englands „Devisenblockade“

WPD Die englische Blockadeführung nimmt immer eigenartiger Formen an. Längst nicht mehr handelt es sich um eine eigentliche Blockade, sondern um eine Unterbindung des deutschen Seeverkehrs mit dem Ziel, die Einfuhr nach Deutschland nicht mehr hineinzu lassen und Ausfuhr nach Möglichkeit wegzunehmen, um sie der Stärkung der eigenen Kriegswirtschaft zuzuführen. Diese Seite der Blockade ist uns aus dem vorigen Kriege noch sehr geläufig. Wenn die gegenwärtige Blockadepolitik Englands wesentlich andere Blige aufweist, so ist die Hauptursache dafür darin zu suchen, daß die eigentliche Blockade angesichts der Situation Deutschlands ziemlich wirkungslos geblieben ist.

Die Engländer bekämpfen diese Tatsache zwar und behaupten, schon um ihr Ansehen vor der Welt zu wahren, daß die Blockade erfolgreich ist. Diese Behauptung wird aber am besten widerlegt durch das ständige Suchen nach neuen Mitteln und Wegen, um Deutschland wirklich zu treffen. Wozu das, wenn die Blockade so wirksam wäre, wie man behauptet? Diese Mittel und Wege bestehen darin, daß man einmal einen immer schärferen Druck auf die Neutralen ausübt mit dem Ziel, nicht nur deren Transithandel mit Deutschland nach Möglichkeit zu unterbinden, sondern am liebsten jeden Handel überhaupt.

Das wird überhaupt nicht zu erreichen sein; allein schon deswegen nicht, weil Deutschland aus den Ländern, mit denen es direkte Landverbindung hat, immer Waren erhalten wird, deren Zufuhr England einfach nicht hindern kann. Aber, so hat man sich in England jetzt ausgerechnet, diese Waren muß Deutschland ja bezahlen, und zwar wenigstens teilweise mit Devisen. Devisenverträge oder Goldverträge größeren Umfangs besitzt es aber nach englischer Meinung nicht. Also, sagt man sich weiter, brauchen wir diesen dämlichen Germans nur die Möglichkeit, Devisen aus dem Ausland zu erhalten, abzuschnneiden, um sie dann doch schließlich einmal lahmzulegen. Infolgedessen wendet das englische Blockadeministerium zur Zeit seine ganze Aufmerksamkeit auf das Ziel, die Wege zu erforschen, auf denen Devisen nach Deutschland fließen. Jede Firma in einem neutralen Land, die Waren aus Deutschland bezieht, ist in den Augen der Engländer ein gefährlicher Devisenlieferant Deutschlands und wird darauf sofort auf die schwarze Liste gesetzt. Darüber hinaus aber fordert man immer nachdrücklicher eine Exportoffensive großen Stils, um Deutschland „von den neutralen Märkten zu vertreiben“, wie der „Daily Herald“ so schön schreibt.

Man will also eine „Devisenblockade“ gegen uns eröffnen. Diese wird jedoch genau so wirkungslos sein wie alle anderen Blockadeversuche, weil einmal das neutrale Ausland viele der deutschen Waren lebensnotwendig braucht, weil zweitens England finanziell einfach gar nicht in der Lage ist, die deutschen Waren von den neutralen Märkten durch Preisunterbietung zu verdrängen, und weil drittens die englische Industrie den entsprechenden Ersatz für die deutschen Erzeugnisse nicht liefern kann. Wenn England diesen Plan wirklich verfolgen will, so haben wir nichts dagegen. Fragt sich nur, wie lange es einen solchen ruinösen Wettbewerb finanziell aushalten würde.

Wenn England darüber hinaus sogar noch mit dem Gedanken spielt, die deutschen Ausfuhr auf neutralen Schiffen zu unterbinden, mit der fabelhaften Begründung, daß es das Recht zu dieser Reversalie habe, weil Deutschland in seiner U-Boot-Kriegsführung nicht zwischen aus- oder einfuhrnden britischen oder neutralen Schiffen unterscheidet, so ist dazu zu sagen, daß England dazu nicht das mindeste Recht hat. Seine Begründungen sind dazu noch erlogen, denn alle Transport- und Verkehrsmittel des Feindes gehören zum unbedingten Vorrat, und auch die Engländer denken nicht daran, etwa einen Unterschied zwischen ausfuhrnden und heimfuhrnden deutschen Schiffen zu machen. Die Behauptung aber, daß wir auch gegenüber neutralen Schiffen keinen Unterschied machen, gehört zu den üblichen englischen Propagandasägen, denn aus England nach neutralen Ländern fahrende neutrale Schiffe sind bisher von uns unbedenklich gelassen. Wenn die Engländer glauben, durch neue Völkerrechtsbrüche ihre „Devisenblockade“ durch eine „Blockade der Neutralen“ wirksam zu machen, so sind auch wir dagegen nicht wehrlos und können z. B. die Kohlentransporte, die auf neutralen Schiffen englische Kohle nach Skandinavien bringen, vollständig unterbinden.

Wir werden dafür sorgen, daß unsere Gegenschläge alle heimtückischen britischen Pläne zunichte machen. Hat doch Herr Churchill eben erst wieder zu früh frohlockt, als er glaubte, das englische Volk mit dem berühmten englischen Rebell trösten zu können. Nun ist auch dieser Trost nur blauer Dunst. Unser Angriff auf die Scharland-Inseln und die 26 000 Tonnen, die, wie der Heeresbericht besagt, von einem einzigen deutschen U-Boot in den letzten Tagen versenkt worden sind, zeigen, daß deutscher Angriffsgeist sich nicht durch englischen Rebell aufhalten läßt, am allerwenigsten aber durch Churchills blauen Dunst!

90 Millionen Deutsche wollen leben und sie werden leben. Unser doppeltes Opfer für das Kriegswinterhilfswerk ist nur ein Zeichen unseres Lebenswillens.

Neue Hinterlist britischer Seetriegsführung

Deutsche Pressemeldungen über bewaffnete britische und französische Handelschiffe finden in den Vereinigten Staaten aufmerksame Beachtung. Das neueste Beispiel hinterlistiger britischer Methoden liefert der britische Dampfer „Cameroon“, der mit 9000 Tons, darunter 34 Amerikanern aus England kommend, in New York eintraf. Der mit einem dreißigjährigen und einem sechszehnjährigen britische Handelsdampfer, der auf seiner letzten Reise nach Frankreich angelegte, hatte diesmal ein neues Farbenschema angelegt: Ausbauten grau, Schiffshülle leberfarben und Bug schwarz.

Der „Associated Press“ zufolge erklärte ein Mannschafsmittglied bei der Ankunft, daß die Tarnung geändert wurde, um die britische Identität des Schiffes zu verbergen. Die neue Tarnung lockte die U-Boote an die Oberfläche, um sie zu helfen, ob die „Cameroon“ neutral sei oder nicht, und dann, so erklärte das Mannschafsmittglied wörtlich, „lönnen wir dem U-Boot Saures geben!“

Die „Newport Herald Tribune“ mitteilt, hatte der britische Passagierdampfer „Mauretania“ mit einem 100-Füßler das größte Geschütz aller feindlichen Handelschiffe, die seit Kriegsausbruch Newport bisher anliefen.

Deutschland soll ausgerottet werden

Zu den Kriegsziele der Westmächte erklärt die italienische Zeitung „Tribuna“, daß man sich nunmehr auch in Frankreich darüber klar werde, daß Versailles nicht etwa einen Friedensschluß, sondern lediglich einen Waffenstillstand sowie einen mangelhaften Versuch darstelle, Deutschland für ewige Ketten zu machen. Deshalb ange es den Westmächten heute darum, ein neues Versailles zu schaffen. Man wolle also mit anderen Worten nicht etwa die Vorbereitungen und Kaufmanieren des ehemaligen Vizepräsidenten und Exkanzlers, sondern sie mit dem Ziel der Aufrichtung Deutschlands im Geiste der Versailles-Verträge und Heilern, so daß man behaupten könne, daß, wenn dies durch den neuen „Frieden“ nach demokratischem Muster noch viel weniger der Fall sein werde.

England treibt Schindluder mit den Neutralen

Das britische Ministerium für wirtschaftliche Kriegsführung hat, wie der Londoner Korrespondent der holländischen Zeitung „Handelsblad“ meldet, wieder einmal neue ver-

schärfte Maßnahmen zur Durchführung der von den Verbändenkontrollen angeordnet. Bislang wurde die britische Kontrolle in der Form gehandhabt, daß für neutrale Länder bestimmte Ladungen, bei denen der endgültige Empfänger nicht angegeben war, solange in England festgehalten wurden, bis der Herr britische Konsul in dem jeweiligen neutralen Land seiner Regierung einen günstigen oder ungünstigen Bescheid über den endgültigen Empfänger der Fracht mitteilt gegeben hatte. Im Falle eines ungünstigen Bescheides wurde die Ladung im englischen Kontrollhafen natürlich sofort beschlagnahmt.

Die am 20. November in Kraft tretende Neuordnung geht nach dieser Meldung dahin, daß von der britischen Kontrollen-Kontrolle alle die Güter sofort beschlagnahmt werden, deren Schiffsdokumente der endgültige Empfänger nicht aufgeführt ist. Anzeichen fällt auch diese Maßnahme unter die von Lord Rindlaw großspurig angekündigte „Rücknahme“ auf die Neutralen.

Unter der Hungerfuchel Englands

In Griechenland wurde ein neues Einheitsbrot eingeführt. Auch diese Maßnahme ist eine Auswirkung der englischen Hungerblockade, die in ihrer Rücksichtlosigkeit ganz Europa trifft und besonders auch neutrale Staaten, die auf derartige Blockademaßnahmen natürlich nicht vorbereitet waren.

So sind deutsche U-Boot-Männer!

Was die Befugung eines britischen Fischdampfers berichtet: Der Fischdampfer „Crestwell“ aus Fleetwood ist versenkt worden. Sechs von der aus zwölf Mann bestehenden Besatzung werden vermißt. Die Befugungsmittglieder wurden von dem U-Boot aufgenommen, das sie sieben Stunden lang an Bord hielt und dann dem Fischdampfer „Phyllis“ übergab, von dem sie in Fleetwood an Land gesetzt wurden. Als der Kapitän des Fischdampfers den U-Boot verließ, sagte ihm der deutsche Kommandant: „Sagen Sie dem Herrn Churchill, deutsche U-Boot-Leute sind keine herzlosen Räuber!“ Ein anderer Mann der Besatzung erzählte: „Die U-Boot-Männer taten alles, um es uns bequem zu machen. Sie gaben uns Kleidung, warmes Essen und Branntwein. Während wir an Bord des U-Bootes waren, saßen wir, wie der „Crestwell“ versaut.“

Unsere Kriegsernährungspolitik

Lebensmittelverteilung und Produktionserhaltung

Zur Eröffnung der von der Verwaltungskademie Berlin veranstalteten Kriegsernährung und wehrwirtschaftlichen Vortragsreihe sprach der Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Moritz, über „Unsere Ernährungswirtschaft im Krieg“. Er ging davon aus, wie die Erkenntnis von der Totalität des modernen Krieges dazu geführt habe, daß bei uns nicht nur die Wehrmacht, sondern auch die Verwaltung und die Wirtschaft für einen Kriegszustand vorbereitet werden sind. Damit ist für Deutschland von vornherein eine grundlegende andere Lage als im Weltkriege geschaffen. Das gilt ganz besonders für die Organisation unserer Ernährungswirtschaft, bei der die schlimmsten Erfahrungen des Weltkrieges verwendet wurden. Wichtig ist, daß gerade auf dem Ernährungsgebiet alle Vorbereitungen für eine lange Kriegsdauer getroffen waren und daß das Bewußtsein der Sparmaßnahmen im Volk schon bei Kriegsausbruch geweckt wurde. Im Weltkriege hat man dagegen zunächst zu sorglos die vorhandenen Vorräte verbraucht und erst allmählich eine Kriegsernährungsorganisation aufzubauen, für deren gedeihliches Arbeiten inwischen aber viele Voraussetzungen geschaffen waren.

Heute hat, als der Ausbruch der Kampfhandlungen unermessbar schien, die ganze Ernährungswirtschaftliche Organisation mit einem Schlag in Tätigkeit gesetzt werden können. Dabei wurden zur Erhöhung der Schlagkraft staatliche Verwaltung und Reichsbehörden zweckdienlich vereint. Das war durch die Personalunion in der Spitze beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und Reichsbauernführer in der Person von H. Walther Darré von vornherein wesentlich erleichtert.

Ein besonders wesentlicher Unterschied zur Ernährungswirtschaft im Weltkriege besteht heute darin, daß vom ersten Tag des Krieges an ausreichliche Versorgungsmaßnahmen für alle wichtigen Gebiete vorhanden waren. Im Weltkriege hatten auch diese erst allmählich beschafft werden müssen. Dr. Moritz beschäftigte sich dann mit der Versorgungsfrage bei den wichtigsten Erzeugnissen. Hierbei konnte er zeigen, wie durch die Erzeugnisbeschaffung in den letzten Jahren bei den sogenannten Mangelprodukten, vor allem Fleisch und Fett eine erhebliche Verbesserung erzielt worden ist. Auch wir heute durch eine vorläufige Verteilung aller Geschäfte, um eine ausreichende Versorgung zu gewährleisten. Auf diese Weise sind wir auf Jahre hinaus unter allen Umständen vor einer Verdrängung unserer Versorgung gesichert.

Bei der Aufteilung der Lebensmittelrationen war man bestrebt, soweit wie möglich nicht nur die verschiedenen Bedürfnisse der Berufs- des Alters u. a. m. zu berücksichtigen, man hat weitgehend auch auf die Ernährungsbedürfnisse einzelner Gebiete des Reiches Rücksicht genommen

und die Lebensmittelarten entsprechend eingeteilt. Auf die Verbrauchsbedürfnisse wird durch das System der Reis- und Getreidemärkten Rücksicht genommen.

Die Kriegsernährungswirtschaft hat nicht nur die mengenmäßige Deckung des Nahrungsbedarfes, sondern auch die richtige Zusammensetzung im Auge. Die Gesundheitsbedürfnisse im Weltkriege beruhen zum großen Teil auf der Nichtbeachtung der Vitamin- und Schutzstoffbestandteile unserer Nahrung. In enger Zusammenarbeit zwischen dem Reichsgesundheitsführer und dem Reichsernährungsminister geschickte alles, um auch die Bedeutung dieser Frage in unserer Ernährungswirtschaft zu sichern. Schließlich wandte sich Dr. Moritz den grundlegenden Fragen der Produktion zu. Diese sind im Weltkriege in den ersten Jahren überhaupt vernachlässigt worden, stehen heute aber um so stärker im Vordergrund, als die deutsche Landwirtschaft durch die Arbeit des Reichsbehördenstandes in der Erzeugnisbeschaffung schon seit Jahren zur Leistungssteigerung erzoogen worden ist.

Belgisch-holländische Vorschläge erledigt

Nach Ablehnung durch die Westmächte. — Vertreter Belgiens und Hollands beim Reichsaussenminister.

Reichsaussenminister von Ribbentrop empfing am Mittwoch den belgischen Botschafter und den holländischen Gesandten. Er teilte den Vertretern Belgiens und Hollands im Namen des Führers mit, daß nach der brüsten Ablehnung des Friedensschrittes des belgischen Königs und der Königin der Niederlande durch die englische und französische Regierung auch die deutsche Reichsregierung diese Vorschläge damit als erledigt ansah.

Die Kriegserbrecher in London und Paris haben einen neuen Vorschlag zur Vermittlung und zur Beendigung des Krieges vorbedient. Uns kann das nicht weiter überraschen, in was hätten wir sonst wohl erwarten sollen? Für uns ist die brüteste Ablehnung des belgisch-holländischen Schrittes durch London und Paris nur ein weiterer Beweis dafür, daß die Gegenseite nicht den Frieden, sondern den Krieg will. Sie hält fest an ihrer Vernichtungspolizei, hält fest an den Zielen, die sie mit dem von ihr vom Raube gebrochenen Kriege gegen Deutschland verfolgt. Man will die deutsche Nation zerstören. Nun gut. Man wird uns nicht schrecken. Mit Parolen wie: Kampf dem „Völkerrassismus“ werden keine Siege gewonnen. Der Sieg wird der davontragen, der die stärkere Wehrmacht und die härtere innere Front ins Feld führt. Und das sind zweifellos wir. Rollen die Westmächte den Kampf, so sollen sie ihn haben, mögen dann die Völker später mit den Kriegsschuldigen in London und Paris abrechnen.

Englands Rückzug auf Shetland-Inseln

Italien zum deutschen Luftangriff.

In dem in Italien stark beachteten deutschen Luftangriff auf die Shetland-Inseln erklärt das halbamtliche „Giornale d'Italia“, daß die Engländer annehmend aus Furcht vor Angriffen deutscher U-Boote oder Flugzeuge ihre Kriegsflotte von Scapa Flow 250 Meilen nordwärts beordert hätten. Die englische Flotte sei aber dennoch für den Gegner, wie dies die jüngsten Angriffe bewiesen hätten, nicht unerschickbar, habe aber dagegen den Deutschen eine größere Bewegungsfreiheit in der Nordsee einräumen müssen.

Ein Brack zerstörte drei Schiffe

Nach einer United-Press-Meldung aus London sind während der letzten drei Tage an der britischen Küste an ein und derselben Stelle drei Schiffe dadurch gesunken, daß sie auf ein unter der Wasseroberfläche befindliches Brack stießen. Bei dem ersten Schiff handelt es sich um die bei Vethly registrierte „Orburgh“, deren Besatzungsmitglieder gerettet werden konnten. Es sind dann noch zwei weitere, in der Meldung nicht näher genannte Schiffe gleichfalls an dieser Stelle gesunken. Auch in diesen Fällen konnten die Besatzungsmitglieder — in dem einen Fall 18 und in dem anderen 23 Mann — an Land gebracht werden.

Zwei holländische Soldaten interniert

Zwei holländische Soldaten, die sich in der Nähe von Meester, einem bei Eberden in der Provinz Geldern gelegenen Weiler, auf deutsches Gebiet verirrt hatten, wurden von der deutschen Grenzpolizei festgenommen und interniert. Die beiden auf einem Motorrad befindlichen Soldaten hatten beim Überqueren von Feldwegen die deutsche Grenze überschritten.

Tommy verhält sich, Boilu schlecht versorgt

Der Londoner Berichterstatter der Madrider Zeitung „ABC“, der kürzlich englische Truppen in Frankreich besuchte, folgte seinen Eindrücken wie folgt: „In London merke man mehr vom Krieg als im übrigen des britischen Expeditionskorps. Er hebt in seinem Bericht auch den großen Unterschied zwischen dem schlecht versorgten französischen Soldaten und dem englischen hervor, der verhält sich wie ein ...“

Frankreich macht Inventur für England

Im Hinblick auf die spätere Wiedermachung findet in ganz Frankreich die Zählung des Jahrgangs 1940 statt. D. h. all der jungen Leute, die bis Ende Dezember 1920 geboren sind. Die Militärdienstpflichtig sind aber nicht nur die französischen Staatsangehörigen und diejenigen, die über keinerlei Nationalität verfügen, sondern auch alle von ausländischen Eltern in Frankreich geborenen Kinder.

Fliegeralarm in Lille

Am Mittwochvormittag 11.30 Uhr wurde im Gebiet von Lille Fliegeralarm gegeben, der eine halbe Stunde dauerte.

Eben frühstückt an der Front

Wie sich der Krieg in Frankreich aushalten läßt. Die Hauptbeschäftigung Ebens und der fünf Dominion-Minister, die sich bekanntlich in einem Besuch der Front in Frankreich befinden, scheint im Frühstücken zu bestehen. Der Londoner Rundfunk, der über jeden Schritt und Tritt der sechs Minister gewissenhaft berichtet, teilte mit, daß die „hohen Herren“ zunächst im britischen Hauptquartier mit dem Oberkommandierenden, General Gort, gesprächen, danach in fröhlichem Regen der Front einen kurzen Besuch abgestattet und dann wieder mit General Gort diniert haben. Anschließend hatten sie dann „informativische Gespräche“ mit dem englischen Oberkommandierenden.

Englische Arbeiter fordern Lohnerhöhung

In ganz England und Nordirland hat das Führerpersonal auf Autobussen und Straßenbahnen Lohnerhöhungen gefordert. Insgesamt sind 250 000 Menschen hiervon betroffen, davon allein in Londoner Verkehrsbetriebe 40 000. Wie der „Daily Herald“ schreibt, ist das Führerpersonal stark erregt über das Abwinken des Lebenshaltungsniveaus und über das Abwinken des Lebenshaltungsniveaus.

„Hitlerismus“ nur Mittel zum Zweck

Berichtende Kritik der Churchhill-Rede durch die „New-Yorker Staatszeitung“. Unter der Überschrift „Die Maske fällt“ berichtigt die „New-Yorker Staatszeitung“ einen Vortragsartikel, in dem sie feststellt, daß durch die Churchhill-Rede und die Antwortnoten Englands und Frankreichs an Belgien und Holland jede Hoffnung auf einen Frieden endgültig zerstört erscheine und die völlige Vernichtung des Gegners als die grauenvolle Alternative übrigbleibe.

„Die Churchhill-Rede läßt keine anderen Möglichkeiten offen“, schreibt das Blatt. „Aus ihr spricht der krasse, machtpolitische, bedenkenlose und blinde Imperialismus. Wenn wir den Phrasenwitz beiseite lassen, erkennen wir unter der Farnklappe eines eifrigen, selbstgefälligen Pharisäertums den engstirnigen Imperialismus. Ist denn das Schlagwort vom „Hitlerismus“ nur ein Mittel zum Zweck ist, um Deutschland reiflos zu zertrümmern und die Vorkriegsherrschaft Großbritanniens erneut auf dessen Ruinen aufzubauen.“

Wir sind überzeugt, daß Churchill nur die Fleischwerdung einer Doktrin ist, die sich mit gleicher Schärfe und Bestialität gegen eine wiedererstarkende deutsche Republik gerichtet haben würde, falls sie es gewagt hätte, den Vormachtsansprüchen Englands in Europa Einhalt zu gebieten.

Die Kriegsziele der Alliierten treten immer klarer als die alten Begriffe von der Rassistik, dem Abenteur und der süddeutschen Föderation usw. hervor. Deutschland soll höchstens als geographischer Begriff gebildet, als historische und wirtschaftliche Einheit aber vernichtet werden. Das Zwangsziel eines Winston Churchill, der sein Bestmögliches zum Verfall der Schandpolitik beizutragen hätte, möchte erneut das deutsche Volk in Sklavenkette einschließen. Was die besten und eifrigsten Helfer der deutschen Nation erstrebten, würde reiflos zertrümmert und vernichtet werden.

Abfuhr für türkische Heher

In einem scharfen Artikel wendet sich die Moskauer „Pravda“ gegen die Lügenmeldungen der türkischen Zeitung „Tan“ in Ankara, die in den letzten Wochen planmäßig ihre irreführenden Phantasiemeldungen in die Welt geschickt hat und auf diese Weise die Stimmung der türkischen Öffentlichkeit im Sinne des mit England und Frankreich abgeschlossenen Weltandspates beeinflussen wollte. So teilte der „Tan“ vor kurzem mit, daß niemand anders als Sowjetunion die Hauptrolle am Krieg trage, da sie Deutschland in einen erbitterten Kampf an der Westfront hineintreiben wollte. Dieser Lüge liegt der fromme Wunsch der türkischen Zeitung zugrunde, Deutschland auf die Sowjetunion zu heben. Andere Lügenmeldungen des türkischen Heerblattes verraten deutlich den Wunsch, die Sowjetunion mit den Völkern der Balkanhalbinsel in Streit zu bringen, überhand mit allen, die nicht am Krieg auf Seiten der englisch-französischen Auftraggeber teilnehmen.

Die gestürzte Dofener „Christusstatue“

Die neueste Londoner Lügenheize

Der Londoner Lügenrundfunk hat einen neuen Schwindel gestrickt, um die Deutschen wieder einmal als Barbaren vor der Welt bloßzustellen. Wir kennen die Gewissenlosigkeit der englischen Lügenredner, die ihre Anweisungen vom Lügenministerium des ehrenwerten MacMillan erhalten und können uns höchstens noch über den Phantasieerichtum der Heiligen wundern. Im übrigen läßt uns ihre Gescheitheit kalt, und wir können uns auch nicht denken, daß es noch einseitige Menschen auf diesem Erdball gibt, die sich durch das Londoner Lügengeflüster betören lassen.

Hören wir also, was sich Radio London diesmal ausgedacht hat an Gräueltaten, die die Welt in Schrecken setzen sollen über die bösen Deutschen: Da wird also von London durch den Heiligen die Meldung verbreitet, eine deutsche Zeitung, und zwar das „Hamburger Fremdenblatt“, habe gemeldet, daß deutsche Pioniere in Polen eine Christusstatue in die Luft gesprengt hätten. Das wird als eine religionsfeindliche Schandtat dann gebührend ausgetreten.

Es bedarf wohl keines Hinweises, daß es sich hier um ein ganz gemeines Lügenmärchen handelt, und das ist die Wahrheit: Im Jahre 1912 kürzten die Polen das Dofener Bismarckdenkmal und schleiften die Trümmer unter Jocheln durch die Straßen. Dort, wo das Bismarckdenkmal stand, errichteten sie einen Triumphbogen wie man ihn auch in Paris hat, und schmückten den mit allerlei niederrädrigen Holzdarstellungen, die der Beschimpfung Deutschlands dienen. Diesen polnischen Triumphbogen haben deutsche Pioniere verständlicherweise verschwinden lassen. Von dem Metall wird ein neues Bismarckdenkmal errichtet.

Diese Tatsache wurde also von London in infamster Weise entstellt. Aber man mag sich an der Stelle, von der solche Fehlsagen gestrickt werden, darüber klar sein: Der Sturz des polnischen Hejmalas in Polen ist ein Symbol dafür, daß die Deutschen diesen Boden nie wieder lassen werden.

Indische Abfuhr für England

Der neuen neuen Aktion der Kongreßpartei.

Die United Press aus London meldet, ist dort ein Telegramm des Führers der Indischen Kongreßpartei eingegangen, in dem dieser eine neue Aktion seiner Partei ankündigt. In dem Telegramm heißt es, daß die Position der Kongreßpartei völlig klar sei.

Es sei unmöglich, irgendeinen Vorschlag zu erwägen, der nicht auf folgenden Punkten basiere: völlige Klärung der Kriegsziele, Unabhängigkeit Indiens mit unmittelbarer Uebertragung der tatsächlichen Macht an das Volk und Ueberweisung in der Frage eines konstitutionellen Parlaments.

Lehrer, der Führer der Kongreßpartei, kündigte an, daß am Sonntag der Aktionsausbruch der Kongreßpartei in Allahabad zusammenzutreten werde, um die Lage zu prüfen, die durch den Rücktritt von elf Kongreßministern entstanden ist. Nehru sagt in seinem Telegramm weiter, daß Lord Rellands Rede im Oberhaus als eine Ablehnung der Forderungen der Kongreßpartei angesehen werde. Dadurch werde es unmöglich, zu einer Ueberweisung zu gelangen. Das bringe mit sich, daß die Kongreßpartei nicht an der britischen Politik mitarbeiten könne. Gandhi und die Kongreßpartei seien eins. Wenn England das nicht berücksichtige, müsse es zu einer Katastrophe führen.

Indien protestiert gegen den Krieg

Die am Bombay gemeldet wird, wurde dort auf einer Massenversammlung, an der 90 000 Arbeiter teilnahmen, ein einhelliger Protestfakt gegen den Krieg beschlossen, in dem England Indien gegen seinen Willen hincinziehen will.

Aus unserer Heimat.

(Korrespondenz der Vorkämpfer, auch ausgedrückt, vertreten.)

Wilsdruff, am 16. November 1939.

Spruch des Tages

Im Innern wird dem Ehen die Welt gestaltet: nur dem gemeinen Toren entzieht sie von außen.

Richard Wagner.

Jubiläen und Gedenktage

17. November.

1624: Der Mystiker Jakob Böhme in Alt-Seidenberg bei Gölitz gest. — 1796: Katharina II., Kaiserin von Rußland, gestorben. — 1914 (bis 13. Dezember): Schlacht bei Tannenberg und Masurien.

17. November: S.-A. 7.24, S.-A. 16.06; M.-A. 12.05, M.-A. 22.05

„Musik erfreut des Menschen Herz“

Gesamt, wie ein Lied auf einmal ein ganzes Volk ergreifen kann. Das England-Lied von Hermann Löns ist aufzublenden und ist für uns geradezu zu einer Kampfarbeit geworden. Wir haben hier ein Beispiel von der Kraft eines Liedes, die ja nicht nur von dem Text ausgeht. Die Worte des Dichters gewinnen ihre zwingende Gewalt erst durch die Melodie, durch die die Ausdruckskraft der Worte vervielfacht wird. Die Musik vermag nicht nur im Lied unseren Gefühlen oftmals den treffendsten Ausdruck zu geben, alle Erregungen unserer Seele haben in den Tonschöpfungen der größten Komponisten Widerhall gefunden. Von den zartesten Schwingungen bis zu den gewaltigsten Ausdrücken der tiefsten Empfindung versteht es die Musik, unsere Seelen reiflos zu erschaffen.

Besonders wenn man selbst Musik ausübt, erlebt man, daß man so in ihrem Rausch steht, daß man alles um sich herum zu vergessen vermag. In dieser Tatsache haben wir die erlösende Kraft der Musik zu suchen. Sie ist das göttliche Geschenk einer hohen Kunst, die unsere Seelen erquickt und ihnen neue Kraft gibt. „Musik erfreut des Menschen Herz“, dieses Wort ist eine unumstößliche Wahrheit. Es gibt wohl kaum einen Menschen, der sich dem Rausch guter Musik zu entziehen vermag. Die Musik verbindet uns. Als Hausmusik vereint sie die Familie in einer frohen Stunde. Wenn wir unsere Kinder zur Pflege der Hausmusik anhalten, geben wir ihnen Seelen eine köstliche Nahrung, von der sie ihr ganzes Leben lang zu leben haben werden, und immer werden sie dankbar sein, daß man sie hineinführt hat zum Erkennen und Ausüben guter deutscher Hausmusik.

Rund halten, der Feind hört mit! Es ist keiner von uns, der nicht diese Mahnung kennen würde. Und doch gibt es immer noch Leute — auch in Wilsdruff — die mit allerlei Geschichten über den Krieg sich den Mantel einer Wichtigkeit umhängen und dabei den größten Unsinn schwätzen, obenrein sich aber hauptsächlich in der Rolle des Riesmachers gefallen. Man könne diese Wichtigkeit als harmlos ansehen, wenn nicht die Leichtgläubigkeit weiter Bevölkerungsteile leider groß wäre. Das ist doch das Mindeste, was man von der Heimatfront verlangen darf, daß sie den kämpfenden brauchen nicht durch unvorsichtiges Geschwätz ihre Position schwächt und gegebenenfalls ihr Leben gefährdet. Und wo man sich einen Vielwisser auf früherer Tag erpapt, da laßt man ihm energisch über den Mund, Schwätzer und Gerüchtmacher haben unter uns keinen

„Steht dem Buch wohl sichtbar das Gewehr zur Seite!“

Mussolini an die Studenten

Anlässlich des Beginns des neuen akademischen Jahres, das in allen Universitäten Italiens durch eindrucksvolle Feiern eröffnet wurde, fand in Rom eine Kundgebung für den Duce statt. In geschlossenen Rängen strömten sämtliche Studenten der römischen Universität auf die Piazza Venezia wo sich eine unüberschaubare Volksmenge eingefunden hatte. Auf die sich immer wiederholenden fürmlichen Juruse erschien Mussolini auf dem historischen Balkon und richtete folgende kurze Ansprache an die Studenten:

Ich danke Euch, Kameraden der Studentenschaft Roms, für Euren begeisterten Gruß. Da die Universitätsstadt ihre Studiensäle wieder aufgetan hat, geht mit voller Ruhe und Disziplin an die Arbeit! Aber stellt noch scharfem Blick und aus Gründen der Beachtung dem Buch — und zwar wohl sichtbar — auch das Gewehr zur Seite. Der Friede des faschistischen Italiens ist kein wehrlos, sondern ein bewaffneter Friede.

Die Worte des Duces lösten bei den Studenten und der Menge sich immer erneuernde Beifallsausdrücke aus, so daß sich Mussolini verschiedene Male auf dem Balkon zeigen mußte. Nach der Kundgebung zogen die Studenten unter Klängen patriotischer Lieder durch die Straßen zur Universität.

Lebensmittel in England

um 10 v. H. verteuert

Wettrennen zwischen Preisen und Löhnen.

Dank dem Chaos in der englischen Kriegswirtschaft, die nach den Behauptungen der Regierung ein Rufer sein soll, hat ein Wettrennen zwischen Preisen und Löhnen eingesetzt, bei dem die Preise immer weit vorn liegen.

Wie die Londoner Zeitung „Daily Herald“ meldet, müssen in der nächsten Zeit in drei Industrien 177 000 Arbeiter infolge der Verteuerung höhere Löhne erhalten. Aber auch die Bergwerksbesitzer müßten die Frage prüfen, wie man sich den ständig steigenden Produktionskosten gegenüber verhalten soll. Seit Kriegsausbruch sind die Produktionskosten ständig um Steigen.

In einem Artikel der „Times“ wird zu dieser Lohnkostensteigerung erklärt, eine lange Welle von Lohnforderungen erhebe sich jetzt infolge der gestiegenen Lebenshaltungskosten. Es könne kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die gesamte Industrie von dieser Welle erfasst werden würde. Das Ansteigen der Lebensmittelpreise im ersten Kriegsmonat um 9 v. H. und das der gesamten Lebenshaltungskosten um 6,5 v. H. habe die Erschütterung ausgelöst, die zu dieser Bewegung geführt habe.

Knapp 57 Gramm Butter pro Kopf

Die die Londoner Zeitung „Daily Express“ berichtet, herrscht bei den Verbrauchergemeinschaften eine lebhaft Unruhe über die immer noch nicht endgültig festgesetzten Rationierungspläne der Regierung. Es wird lebhaft Klage darüber geführt, daß eine Genossenschaft in den letzten Wochen auf den Kopf der Bevölkerung nur knapp 57 Gramm Butter habe ausgeben können. Als Erklärung habe man nur gesagt, daß die Butter aus den baltischen Staaten komme, und daß Deutschland hier eine scharfe Blockade aussetze.

In den Kreisen der kleinen Geschäftskreise herrscht starke Unzufriedenheit wegen der frühen Vollzeithunde. Die Vertreter von 650 000 kleinen Geschäftskleuten protestierten gegen diese Maßnahme und erklärten, nicht eher rücken zu wollen, bis der harte Geschäftskrieg, wie er im Frieden gewesen ist, wiederhergestellt wurde.

Platz. Und wenn sie sich das so nicht gesagt sein lassen wollen, dann können sie versichert sein, daß es auch noch andere Mittel gibt, ihren schnellen Jungensdick zu bändigen.

Die Dienstbesprechung der Volkischen Leiter und Führer der Gliederungen, die gestern Abend im „Adler“ stattfand, leitete Organisationsleiter Richter mit Hinweisen auf die Neuorganisation der Schwer- und Schwerstarbeiter-Karten ein. Während die Normalarten durch die Blockade der Ausgabe gelangen, gehen die Zulagearten über den Betrieb. Kurz „Wart Schmitt“ machte auf das am 26. d. M. stattfindende Groß-Variete aufmerksamer und forderte alle auf, für diese auch in ihrer Zusammenstellung einmalige Veranstaltung zu werden. Ortsbauernführer Zimmermann nahm Gelegenheit, im Namen seiner Berufsameraden allen zu danken, die gern und freudig halfen, die Ernte zu bergen und die Ernährung des deutschen Volkes mit zu sichern. Ortsgruppenleiter Voigt behandelte verschiedene Fragen, die in der Dienstbesprechung des Kreisleiters zur Aussprache kamen. Er wies auf die Neuorganisation der Reichsleiterarten hin und betonte, daß es zwecklos sei, nach Verbrauch der hundert Punkte in die Kriegswirtschaftsabteilung zu kommen und um Neubewilligung nachzusuchen. Das sei von vornherein ausgeschlossen. Mit den ausgedienten 100 Punkten müsse eben ausgekommen werden. Die Väterkammerung habe etwa 400 Väter erbracht, darunter freilich auch eine Reihe unbrauchbarer. Den Spendern der guten Väter wurde Dank gesagt, beglückwünschten im Auftrag des Kreisleiters den Wätern und Warten der D.V.G., die die erste Reichsstraßenkammerung zu dem bekannten schönen Erfolg führten.

70 Jahre alt, Morgen Freitag kann Volksgenosse Adolf Schlichenmaier auf sieben Jahrzehnte arbeitsreichen Lebens zurückblicken. Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Frische.

Von der Gendarmetrie. Gendarmetriehauptwachmeister Kunig ist dem Gendarmetrieposten Wilsdruff 1 zugewiesen worden.

Der Pferdeversicherungsverein auf Gegenseitigkeit im Amtsgerichtsbezirk Wilsdruff hielt am Mittwoch nachmittags im „Weihen Adler“ seine 34. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Bauer Georg Kunig-Wilsdruff, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab Erklärungen zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht. Derselbe befand sich ein weiteres kräftiges Vorwärtsschreiten. Die Zahl der Mitglieder stieg auf 382, die der versicherten Pferde auf 1280, die Versicherungssumme auf 1 113 640 RM., der Durchschnittswert der versicherten Pferde auf 870 RM. Die Zahl der Schadensfälle ist gegenüber dem Vorjahr um 10 auf 52 gesunken, die gezahlten Entschädigungen von 26 545 auf 17 865 RM. Unter den entschädigten Pferden waren 16, die wegen Altersschwäche eingingen. Stärker mochte sich in diesem Jahre, so betonte der Vorsitzende, die Fohlenlähme wieder bemerkbar. Auch Hufkrebs war zu verzeichnen, doch konnte in vielen Fällen eine Entschädigung nicht gewährt werden. Gegen Hufkrebs müsse man Sofortmaßnahmen ergreifen, dann sei er zu heilen. Der Pferdebestand sei natürlich in der zweiten Jahreshälfte bedeutend zurückgegangen. Kassierer Preußner-Kaufbach erstattete den Kassensbericht und Schriftführer Horn-Kesselsdorf den Kostenprüfungsbericht, der alles alles in bester Ordnung bestätigte. Auf Antrag des Auswahmüßigenbesitzeres Guster-Grundbach wurde die Rechnung richtiggeprochen und der Kassier-

31,43 v. H. mehr als im Vorjahr

Stolzes Ergebnis des ersten Opfersonntags.

Während schon die gemeldeten Einzelergebnisse aus den deutschen Gauen erkennen lassen, daß ebenso wie die erste Reichsopferfestversammlung, der an die Stelle des Eintopfsopferfestes getretene erste Opfersonntag des Kriegswinterhilfsfestes ein überzeugender Beweis für die Opferbereitschaft des deutschen Volkes sein werde, wird diese Auffassung nunmehr durch das Gesamtergebnis bestätigt. Die von den deutschen Haushalten in den Wäldern des Opfersonntages gesammelten Einzelergebnisse ergaben die Summe von 11.203.971,06 RM. Gegenüber dem ersten Eintopfsopferfest des vorjährigen Winterhilfsfestes mit 8.524.942,87 RM. ist das eine Steigerung von nicht weniger als 31,43 v. H. Während im vergangenen Jahr je Haushalt ein Betrag von 38,61 RM. gezahlt wurde, steigerte sich dieser Betrag am ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfsfestes auf 50,74 RM., d. h. mehr als eine halbe Reichsmark.

Auf das Reich entfielen von der Gesamtsumme 9.781.601,22 RM., d. h. je Haushalt 30,56 RM., auf die Ostmark 1.038.767,61 RM., oder je Haushalt sogar 56,56 RM., während der noch flüchtiger im Aufbau begriffene Sudeten-Gau mit der Summe von 383.602,23 RM. je Haushalt ein Aufkommen von 42,79 RM. erzielte.

Welche soziale Kraft in dieser Summe steckt, erahnt sich aus der Tatsache, daß das deutsche Volk mit dem Aufkommen des ersten Opfersonntages der NS-Volkshilfe die Möglichkeit gegeben hat, nicht weniger als 1.300 Kinder in den Krieg zu unterhalten.

Wer will zur Kriegsmarine?

Einstellung in die Offizier- und Marinebeamtenlaufbahn. Auf Anfragen gibt das Oberkommando der Kriegsmarine nochmals bekannt:

Auf Grund der Kriegsverhältnisse beabsichtigt das OKM. den Friedens-Einstellungsjahrgang 1941 (d. h. Schüler höherer Schulen, die ab 1. April 1940 die 8. Klasse besuchen) bei der Bewerbung als Marineoffizier- oder Marinebeamtenanwärter bereits zum 1. Oktober 1940 einzuberufen. Hierbei ist Voraussetzung, daß die vom Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung erlassenen Richtlinien, nach welchen Schülern auf Grund der nachgewiesenen Eignung zum Dienst in der Wehrmacht die Hilfe zuerkannt werden kann, wenn Führung und Klassenleistung des Schülers diese Maßnahme rechtfertigen, auf den Bewerber Anwendung finden.

Einstellungen finden in folgenden Laufbahnen statt: Seeoffizierlaufbahn, Ingenieuroffizierlaufbahn, Marinesanitäts-offizierlaufbahn, Waffenoffizierlaufbahn, Verwaltungsoffizierlaufbahn, Marinebeamtenlaufbahn.

Die Meldeschlußfrist läuft vom 15. Oktober 1939 bis 15. Mai 1940.

Merkmale für die oben angeführten Laufbahnen, aus denen alles Wissenswerte hervorgeht, sind bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsbildung) bzw. dem zuständigen Wehrdienstkommando anzufordern. Es wird darauf hingewiesen, daß die in den Zeitschriften veröffentlichten Angaben über Einstellungsbedingungen, Einstellungszentrum und Ausbildungsengang nicht mehr in vollem Umfang zutreffend sind.

Ordnung ist das halbe Leben

Wie unangenehm und zeitraubend ist es, wenn man täglich dieses oder jenes Ding suchen muß, weil man es verlegt hat! Man erkennt aus solch kleinen Alltagslichkeiten, wie notwendig es ist, stets Ordnung zu halten. Notwendig ist ein Briefordner oder ein einfacher Karton mit entsprechender Aufschrift, stets greifbar in einer Tischschublade oder einem Schrank, zur Aufbewahrung von Mietbuch, Rechnungen, Quittungen, Bescheinigungen regelmäßig wiederkehrender Zahlungen, von Berufsbeiträgen, NSD., Luftschutz, Krankenliste, Feuerversicherung, Lebensversicherung sowie schließlich solcher Abgaben, die durch Aufheben von Marken aus Quittungslisten erledigt werden. Ein Handgriff genügt, um das Gesuchte gleich zur Hand zu haben. Auch sollte man nicht unterlassen, eine Mappe mit den wichtigsten Familien- und Hausstandspapieren möglichst an gleicher Stelle bereitzulegen, in der man auch sonstige bedeutsame Dokumente, die man regelmäßig in gewissen Abständen oder bei besonderen Umständen benötigt, auffinden kann, wie Sozialden- und Angestelltenversicherungsarten, Krankenlistenformulare, Reise- und sonstige Pässe usw. Zur Aufbewahrung des Haushaltgelbes empfiehlt es sich, einen Kasten, nicht jedem Fremden zugänglichen Platz in irgendeinem Möbelstück zu wählen. Unverzichtbar ist auch ein Schlüsselbrett an passender, aber nicht zu nahe der Tür befindlicher Stelle, an dem alle Wohnungsschlüssel sowie die der Schränke und sonstigen verschließbaren Abgäbe zu finden sind. Ordnung ist das halbe Leben.

Tauglich zum weiblichen Arbeitsdienst

Strenge Anforderungen bei der Prüfung der Dienstfähigkeit der Mädchen - Eingehende Untersuchung im Interesse der Volksgesundheit - Ehrenpflicht fürs Vaterland

Für die Beurteilung der Dienstfähigkeit und Arbeitsfähigkeit der weiblichen Jugend im Reichsarbeitsdienst hat der Reichsarbeitsführer Richtlinien herausgegeben, die auf den Erfahrungen aufbauen, die bisher gemacht wurden. Die Richtlinien unterscheiden Dienstfähige (d.), Dienstfähige mit Körperfehlern, die noch eine bedingte Dienstfähigkeit zulassen (d. b.), Johann Fehler oder Krankheiten, die zeitlich dienstunfähig machen (d. u.) und Dienstuntaugliche. In den RMD für die weibliche Jugend kommen nur Mädchen, die als voll dienstfähig (d.) gelten.

Bei den Musterungen werden die dienstpflichtigen Mädchen im allgemeinen durch die Leiter der staatlichen und kommunalen Gesundheitsämter, in Ausnahmefällen durch RMD-Ärzte untersucht. Sie werden gemessen, gewogen, auf Seheleistung überprüft. Jedes Mädchen wird einzeln in Gegenwart einer Führerin einigehend von dem musternden Arzt untersucht. Wird ein Fehler vermutet, der nur vom Facharzt genau festgestellt werden kann, dann wird die Anwärterin sofort dem Facharzt überwiesen. Erst nach seinem Urteil wird dann entschieden, ob tauglich oder nicht. Vor Beginn der Arbeiten werden die Mädchen im Lager nochmals einer genauen Einstellungsuntersuchung unterzogen. Hier wird endgültig geklärt, ob die Dienstfähigkeit besteht oder nicht. Auch während der Dienstzeit werden die Arbeitsmädchen ständig ärztlich überwacht. Sie werden monatlich gemessen und von Ärzten untersucht. Eine besondere Überwachung ist für Mädchen vorzuschreiben, die irgendeine Krankheit überstanden haben. Bei Erkrankung während der Arbeitsdienstzeit wird weitestgehend freie Heilfürsorge gewährt, erforderlichenfalls auch eine Kur. Hat eine Maid während der Arbeitsdienstzeit durch den Dienst irgendwelchen Schaden erlitten, so wird für sie auch nach dem Ausschließen aus dem RMD weiter gesorgt. Die Eltern können also ohne Bedenken ihre Töchter zur Ablegung der Ehrenpflicht am Vaterland, der Arbeitsdienstpflicht, dem RMD beruhigt anvertrauen. Nach den bisherigen Erfahrungen verlassen fast alle Mädchen den Arbeitsdienst körperlich und geistlich gesund.

Vorbildliches Buchschaffen

Leistungswettbewerbe auch im Kriege

Trotz des Kriegszustandes wird die sozialpolitische Aufzucht der Deutschen Arbeitströme mit Ruhe und Sicherheit zielbewußt fortgeführt. In den berufsverberberischen und leistungsfördernden Maßnahmen gelassen sich nunmehr auch die Leistungsleistungen. Das Buchwesen, Druck und Papier, in der Deutschen Arbeitströme führt auch in diesem Jahr seinen traditionellen Wettbewerb „Vorbildliches Buchschaffen“ durch.

Kurze Nachrichten

Brüssel. Nach dem „Paris Expr“ und dem „Transaktion“ ist auch die „Epoque“ an der belgischen Grenze beschlagnahmt worden, weil die Wälder beleidigende Artikel gegen den König der Belgier enthielten.

Belgrad. Die jugoslawische Bauernausführung aus Dalmatien nach Deutschland wurde wieder aufgenommen. Die Beförderung erfolgt jetzt auf dem Landweg. Eine große Zahl dalmatinischer Bauernarbeiter findet dadurch wieder Beschäftigung.

Washington. Der Nachrichtenrat für die bei Kriegsbeginn angeordneten zusätzlichen Rauschstofflieferungen bei der amerikanischen Armee und Marine, im Rüstungs- und bei der Bundesgeheimverleihe wurde von Roosevelt auf 27 Millionen Dollar beziffert.



U-Boot-Kriegsabzeichen.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat die Einführung dieses U-Boot-Kriegsabzeichens angeordnet. Es kann allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften von U-Booten verliehen werden, wenn sie sich auf zwei und mehr Fahrten gegen den Feind bewährt. (Schert-Bagenborg-W.)

Liebesgaben im „Lazarett“

15 Postsammlstellen im ganzen Reich - „Briefausläufer“ an der Arbeit

Die Deutsche Reichspost hat im ganzen Reich fünfzehn Postsammlstellen eingerichtet, denen die Weiterleitung der für unsere Soldaten bestimmten Feldpostsendungen übertragen ist.

In den Feldweber Karl Schütze, Feldpostnummer 18347. Welchen Weg nahmen eigentlich der Brief oder das Liebesgabenpäckchen, die statt einer regelrechten Adresse diese seltsame, kriegsmäßige Aufschrift tragen? Sie werden zunächst einer der im ganzen Reich eingerichteten Feldpostsammlstellen zugeleitet. Über tausend Arbeitskräfte, meist Frauen, sind in der größten von ihnen am Moritzplatz in Berlin damit beschäftigt, die Feldpostsendungen zu sortieren und an ihren Bestimmungsort weiterzubefördern. Im Gegensatz zum Weltkrieg, wo noch Standort und Truppenteil genau angegeben werden mußten, genügt jetzt die Feldpostnummer des Empfängers. Täglich verlassen nicht weniger als eine halbe Million Heimatgrüße, darunter zwei Drittel Briefe, die in rund zweitausend Säcken ungerichtet sind, Berlin. Auf dem schnellsten Wege werden sie zunächst mit der Bahn und später dann mit den motorisierten Einheiten der Feldpost an die Front weitertransportiert. Unbeschreiblich ist oft die Freude unserer Feldfrauen, wenn der „Spick“ bei der Befehlsausgabe die Briefe, Karten und Päckchen ausreißt, die von treuem Bedenken der Lieben in der Heimat zeugen. Dann sind alle Entbehrungen und Strapazen vergessen, die der Krieg bisher mit sich gebracht hat. Andererseits können es die Familienangehörigen meist kaum erwarten, aus dem Felde Nachricht zu bekommen, daß der Gatte, Vater, Sohn oder Bruder noch gesund und wohlbehalten unter seinen Kameraden weilt.

Die Sortierung der Briefe und Päckchen stellt an die Auffassungsgabe und das Fachgebächtnis der postlichen Hilfskräfte große Anforderungen. Alle Feldpostsendungen - man hat insgesamt drei Verteilungsgänge eingerichtet - werden zunächst in Gruppen von je zweitausend Nummern zusammengefaßt. Hieraus wird eine Unterteilung in Gruppen zu je hundert Nummern durchgeführt. Erst im dritten Verteilungsgang sind alle Briefe mit der gleichen Feldpostnummer für einen bestimmten Truppenteil beisammen. Natürlich kann es einmal vorkommen, daß in der „Hüte des Geschick“ ein Brief in einen falschen Transportkorb wandert. Auch unendlich geschriebene Zahlen können zu Verwechslungen Anlaß geben. Doch trägt in allen diesen Fällen meist der Absender die Schuld, der sich der ungeheuren Arbeitsbelastung der Postsammlstellen nicht bewußt ist und den Sortierkräften Unermenschliches zumutet.

Für Feldpostsendungen, deren Anschrift mit dem besten Willen nicht zu entziffern ist, hat man einen eigenen Aufführungsdienst eingerichtet. Die Reichspost hat auf diesem Gebiet schon in Friedenszeiten reiche Erfahrungen sammeln können, die nunmehr unseren Soldaten zugute kommen. Im Postamt Berlin SW 11 am Anhalter Bahnhof ist das für den innerdeutschen Postverkehr bestimmte „Defektiv-Institut“ untergebracht, in dem etwa zwanzig kriegsbeschädigte fortlaufend mit der Entzifferung und Richtigkeit von Karten und Briefanschriften beschäftigt sind. Zahlreiche Adressbücher, eine Sichtliste mit insgesamt 20.000 Firmenanschriften und ein geradezu phänomenales Gedächtnis, über das die meisten Beamten verfügen, sind die Hilfsmittel dieser „Briefausläufer“. Ihre Aufgaben sind im Frieden schon schwierig genug, im Kriege aber erforderlich sie ein ausgeprochenes Fingerfertigkeitgefühl und tiefgründige militärische Fachkenntnisse.

Doch was geschieht mit den „verunglückten“ Liebesgabenpäckchen, deren Inhalt keine Kesseln freigelegt, weil er nicht gut genug entwickelt und verschönert war? Sie kommen zur Neumahlung in das „Lazarett“, das die Postsammlstelle eigens zu diesem Zweck eingerichtet hat. Es sieht in diesem Raum wie in einem schlecht geführten Gemischtwarengeschäft aus. Da liegt ein Palet, aus dem Butter oder Wärmelade an allen vier Ecken herausquillt. Ein anderes ist über und über mit Eigelb bedeckt, ein drittes an einer Stelle völlig eingedrückt. Andere Päckchen, die reifes Obst oder sonstige Schwere enthielten, sind nur noch eine formlose, weiche Masse. Wie wenig sich gewöhnliche Brieftücher als Umhüllungen für scharfkantige Zigarettenpackungen eignen, erkennt man an anderen „Anwaliden“ Feldpostsendungen. Behutsame Frauenhände lösen in allen diesen Fällen vorzüglich die Verpackungen und stellen fest, ob der Inhalt der Pappschachteln noch verwendungsfähig ist. Soweit dies zutrifft, werden die Sendungen neu verpackt und dann erst an die Front weitergeleitet. In zahllosen Fällen aber wartet der Soldat im Felde vergebens auf die ver-



Als erster Unteroffizier an der Westfront mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Der Divisionskommandeur bei seiner Ansprache anlässlich der Auszeichnung von Unteroffizier Walter Frosch aus Kreis (Sprignitz). Walter Frosch ist der erste Unteroffizier an der Westfront, der mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde. (P.R.-Don-BS.-Wag.-M.)



Der Meldehund bringt Post nach vorn.

Unseren Soldaten in der vordersten Linie ist der Hund ein treuer Freund und Helfer. Wie manche wichtige Mitteilung mag durch ihn von der Feuerlinie zu den Befehlsstellen überbracht worden sein. Dann und wann bindet man ihm auch kleine Postpäckchen um den Hals, die bei den Vorposten eine besondere Freude wecken dürften. (P.R.-Leib.-Sch.-Wagenborg-W.)



Das gute Kinder-Nährmittel

Gustin

reiner Maisstärke-Puder

Dr. August Detker, Bielefeld

Erhalten Sie zur Zeit auf die mit einem
bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrustkarte
für Kinder bis zu 6 Jahren und zwar
innerhalb 4 Wochen für jedes Kind 2 Päckchen.
Erhalten Sie das Rezept für Säuglings- und Kleinkinder-
Ernährung etc.

Prochene Liebesgabe, die mit unleserlicher Aufschrift oder völlig unzureichender Verpackung bei irgendeiner Postsammlungsteile liegenblieb. In Berlin allein sind es täglich mehrere Tausende voll befristeter Pakete, die wegen ihres unbeschreiblichen Zustandes nicht weiterbefördert werden können.

Es ist unter diesen Umständen gewiß ein Wunder der Organisationskunst, daß schon vom dritten Kriegstage an die Feldpost unsere mit größter Schnelligkeit in Polen vorrückenden Truppen erreicht hat und dieser „Anschluß“ seitdem nie mehr unterbrochen worden ist.

Neues aus aller Welt.

400-jähriges Rathaus niedergebrannt

In Bischofsheim in Ostpreußen brach in einem der Häuser, die an das Rathaus angebaut sind, in einer Wohnung des Händlers Korloth durch Unvorsichtigkeit ein Feuer aus. In kurzer Zeit stand das Haus in Flammen. Das Feuer griff bald auf das 400-jährige Rathaus über.

Sämtliche Wehren der Umgegend waren an der Brandstätte tätig. Die Feuerwehrleute mußten infolge der kolossalen Rauchentwicklung im Schutze der Gasmasken arbeiten. Auch in Umlauf befindliche Soldaten halfen bei der Bekämpfung des Feuers mit. Der größte Teil des Rathauses wurde vernichtet. Die neben dem Rathaus liegenden Häuser sind ebenfalls zum Teil niedergebrannt. Sieben Familien wurden obdachlos.

Der Händler Korloth wurde festgenommen. Er ist ein sozialer Mann, der bei Ausbruch des Brandes in seiner Wohnung unter Alkohol stand.

Neue direkte Schlafwagenverbindung Berlin-Brüssel. Im Interesse der Pflege des Verkehrs mit den neutralen Ländern ist wieder eine direkte Schlafwagenverbindung zwischen Berlin und Brüssel eingerichtet worden. Der Schlafwagen Berlin-Brüssel verläßt Berlin Friedrichstraße um 23.36 Uhr und trifft in Brüssel um 14.25 ein. In der Gegenrichtung fährt der Schlafwagen in Brüssel 16.00 Uhr ab und trifft in Berlin Friedrichstraße um 7.56 Uhr ein.

Ein Dorf sammelte 700 Mark für die Auffindung der Täter. Die Nachricht von dem Mündener Verbrechen hat in dem Dorfe Reichsdorf bei Guben ein besonders schönes Zeichen der Liebe für den Führer gezeigt. Die Dorfbewohner veranstalteten eine Sammlung und sandten 700 Mark für die Auffindung der Täter von München ein. Das Dorf besteht nur aus kleinen Höfen.

Oberfreundliche Soldaten. Bei dem Hobbeltträger der 100. Infanterie des Kreises Emscher-Lippe ist durch Vorkommnisse aus dem Felde ein Betrag von 100 Mark eingegangen. Frontsoldaten haben diese Summe als Spende für die erste Witwe eines gefallenen Soldaten aus dem Kreise Emscher-Lippe gesammelt.

Feuer auf einem britischen Motorschiff. Auf dem englischen Motorschiff „Dunvegan Castle“ brach im Londoner Hafen Feuer aus, das durch die Feuerwehr in Gasmasken bekämpft werden mußte. Die „Dunvegan Castle“ ein Motorschiff von 15 000 Tonnen, wurde im Jahre 1936 gebaut.

600-Tonnen-Dampfer untergegangen. In amerikanischen Plattenkreisen nimmt man an, daß der Dampfer „Cripple Creek“ untergegangen ist. In der Nähe von Trinidad wurde

den 4000 Liter Öl in Fässer eingeschwenkt sowie ein Verdrahtungsgegenstand, der mit dem Namen eines an Bord des Dampfers genoleten Waffens gezeichnet war. Die „Cripple Creek“ hatte 6000 Tonnen Wasser verdrängt und befand sich auf dem Wege von New Orleans nach Liverpool.

35 000 Arbeiter freieren in Kalkutta. In Kalkutta wird umgeändert freieren 35 000 Mann. Besonders die Industrie wird vom Streik betroffen, der in erster Linie um höhere Löhne geführt wird.

Turnen, Sport und Spiel.

Snadenerlauf des Reichssportführers

Die seit Ausbruch des und ausgezwungenen Krieges in so reichem Maße bewiesene Opferbereitschaft aller Kameraden und Kameradinnen des R.S.-Reichsbundes für Verbesserungen haben den Reichssportführer veranlaßt, auch denjenigen R.S.R.-Mitgliedern, die wegen der sportlichen Geleite verstoßen haben, allein jetzt gewillt sind mit verstärktem Verantwortungsbewußtsein wieder mitzuarbeiten, dazu Gelegenheiten zu geben. Zum Sportverfehr werden daher alle diejenigen, die mit zeitweiliger Sperrung vom Sportverfehr bestraft worden sind, wieder zugelassen. Verdächtige gegen die Sportverfehr, die vor Erlass dieser Anordnung begangen worden sind, werden nicht weiter verfolgt. Der dauernde Ausschluß wird rückgängig gemacht, sofern die Betroffenen bis spätestens 31. Dezember ihre Wiederzulassung beantragen. Die Anträge werden wohlwollend geprüft, wenn nicht schwere ehrenrührige Verfehlungen gegen Staat, Partei und Sportrecht den Ausschluß veranlassen haben.

Endlich Klarheit!

Neue Staffeleinteilung für die Fußball-Ariegelsmeisterschaft im Gau Sachsen

Ueber die Zusammenziehung und Staffeleinteilung der Fußball-Gauklasse Sachsens ist nunmehr endlich die endgültige Entscheidung gefallen, die der Reichssportführer selbst getroffen hat. Die Spiele der Fußball-Gauklasse beginnen, wie vorgelesen, am 26. November.

Nachdem der Reichssportführer entschieden hat, daß auch im Gau Sachsen die Ariegelsmeisterschaft im Fußball in zwei Staffeln auszutragen ist, bei deren Zusammenziehung der Gesichtspunkt möglichst geringer Reiseentfernung berücksichtigt werden soll, werden die Spiele am 26. November in folgender Staffeleinteilung begonnen:

Staffel 1: VfB Pösta, Fortuna Leipzig, Tura 99 Leipzig, VfB Glaucha, SC Wania, Konordia Wahren.

Staffel 2: Dresdner SC, TuS Wuts Dresden, Sportfreunde 01 Dresden, Volizei Chemnitz, Chemnitzer SC, SC Hartha.

Die Paarungen am 26. November:
Staffel 1: Dresdner SC gegen TuS Wuts Dresden; Chemnitzer SC gegen Sportfreunde 01 Dresden; SC Hartha gegen Volizei Chemnitz. — Staffel 2: Tura 99 Leipzig gegen Fortuna Leipzig; VfB Glaucha gegen VfB Leipzig; Konordia Wahren gegen SC Wania.

Alle Spiele am 26. November beginnen um 14 Uhr. Am 3. Dezember werden mit Rücksicht auf das Vänderspiel Deutschland-Elwetel in Chemnitz sowie auf die Reichsbundspatent-Vorrunde, in der die Sachsen in Hamburg gegen Wortmarkt antritt, seine Vundspiele in der Gauklasse ausgetragen. Fortsetzung der Gauklassenpaatispiele erfolgt am 10. Dezember.

Gustav Eder verteidigt seinen Titel. Am 17. November kommt in der „Neuen Welt“ zu Berlin die zweite Ariegelsmeisterschaft der Berufsboxer zum Austrag. Der deutsche Meister im Weltgewicht, Gustav Eder, verteidigt seinen Titel gegen den Wiener Heinz Koberer, der vor wenigen Monaten nach fast dreijähriger Abwesenheit in die Heimat zurückgekehrt ist. Koberer hat von insgesamt 62 in Südamerika ausgetragenen Kämpfen 27 durch L. o. gewonnen.

Der Reichssportführer nach Bukarest eingeladen. Aus Anlaß des Fußball-Städtepiels Berlin-Bukarest hat das Nationale olympische Komitee von Rumänien den Reichssportführer von Tschammer und Osten zum kommenden Sonntag in die rumänische Hauptstadt eingeladen. Der Reichssportführer wird der Einladung Folge leisten.

Frau Marie Hamann bereift Deutschland. Frau Marie Hamann, die bekannte norwegische Schriftstellerin und Gattin Arns Hamanns, trat soeben auf Einladung der Nordischen Gesellschaft in Lübeck ein. Frau Marie Hamann wird anschließend in über dreißig deutschen Städten aus Werken ihres Mannes und eigenen Werken lesen.

Reichsfender Leipzig

Freitag, 17. November

8.00: Aus Berlin: Frühkonzert. — 6.00: Aus Berlin: Morgenruf, Gannakst. — 6.30: Aus Hamburg: Konzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gannakst. — 8.20: Musik zum Morgen. Das Rundfunkorchester. — 9.30: Alles fliegt, was Federn hat. Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 11.45: Die Gemeinde-Konferenz in der Dorkamerkschaft. — 12.00: Aus Köln: Konzert. — 12.30: Nachrichten. — 14.00: Nachrichten. Anschließend: Musik nach Tisch. Kapelle Otto Friede. — 15.00: Von tapferen Frauen. Aus der Zeit der Befreiungskriege. — 15.30: Alte Thüringer und Böhmer Kirchengesänge. Das Leipziger Tonkünstlerorchester. — 16.00: Konzert. Margarete Stahl-Konietny (Paris), das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 17.00: Nachrichten.

Reichsfender Berlin und Deutschlandfender

6.30: Aus Hamburg: Frühkonzert. Die Unterhofs-Kapelle des Reichsfenders Hamburg. — 8.20: Aus Leipzig: Musik zum Morgen. Das Rundfunkorchester. — 9.30: Aus Köln: Schulstunt, Oberstufe. Sendezeit: Witzsalz und Politik: „Robbott Robbe“. — 10.00: Platte Weller. — 11.00: Aus Frankfurt: Kammermusik. Der Chor des Reichsfenders Frankfurt und Solisten. — 12.10: Aus Köln: Die Werpaule. — 13.00: Aus Köln: Mittagskonzert. Das Große Orchester und der Chor des Reichsfenders Köln. — 14.10: Sendezeit: Was soll ich werden? Fragen der Berufswahl unserer Jungen und Mädel. — 14.25: Zur Unterhaltung. — 15.00: Aus Frankfurt: Unterhofs-Konzert. Theo Herrmann (Tenor), das Große Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 17.10: Peter Tschalkowski (Klaviertrio). — 17.45: Fortuna. — 18.00: Heitere Melodien, gespielt von dem Orchester Otto Dobrindt. — 20.15: Gruß aus der Heimat. — 20.45: Melodien auf der Turm-Orgel. — 21.00: Eine Stunde Professor. Lustige Weisen spielt das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. Heitere Anekdoten erzählt Leo Funke. — 22.30: Schemerjabe. Liederdichtung von Hinrich Korfeloff. Orchester des Reichsfenders Berlin. — 23.15: Der Ton fliegt aus.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

ROMAN VON J. J. SCROMPEL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(21. Fortsetzung.)

Rot und felfam abgegrenzt hing die aufgehende Sonne am Himmel. Bis es langsam um sie zu brennen begann, Echo der Kreiser, die die Ruffen vom brennenden Turm aus erwiderten.

„Feuer!“ Lauter als die Schüsse, glühender als der plötzlich in Flammen stehende Himmel klangen die gleichbleibenden Kommandos des Rittmeisters. Einer der Artilleristen wandte sich für einen Augenblick um. Diese Stimme war ihnen unheimlich. Sie schien keinem Menschen mehr zu gehören. „Er ist der Herr von Heildubnen!“ Ein Kamerad schrie es dem andern zu. „Er muß das Kommando geben, daß wir das Erbe seiner Ahnen in Schutz legen. Eine verdamnte Angelegenheit!“

Rittmeister von Plesow hörte es nicht. Er sah den Turm einstürzen, auf dem noch vor wenigen Tagen die Trauerfahne um seinen Bruder geweht. Ueber dem See schienen Feuerfontänen zu tanzen. Jetzt sank das Portal zum Park hin ein.

„Feuer!“ Plesows Stimme war gleichmäßig als ob eine Maschine diktierte. „Feuer!“

Die Ruffen antworteten nur noch schwach. Sie ordneten wohl den Rückzug an. Ihr Abwehrfeuer endete jäh.

„Zum Angriff!“ Gustav von Plesow war der Erste, dessen Rappen an den Feldern am See vorbeiflog. Kein anderer konnte ihm folgen. Vom Hof her schlich er an das Schloß heran. Doch im Augenblick, da er schon den anderen das Reichthum geben wollte, öffneten sich vor ihm die Fenster der im Erdgeschloß liegenden Wirtschaftsräume. Nichts anderes als ein irreführendes Wandbild hatten die Ruffen ausgeführt. Im letzten Augenblick noch gewann der Rittmeister seinen Rappen. Pfeifend gingen die Angeln an ihm vorüber. Er verlor die Besinnung. Das heiße Blut, das ihm über

das Gesicht strömte, war das Letzte, was er aus dem Bewußtsein mit hinübernahm. Das Blut aber rann auf seiner Erde. Es war einmal geheiligt gewesen vor Jahrtausenden, als auch Blut darum geflossen war. Es wurde jetzt abermals heilig, da wieder das Blut des Hefers zu seinem Schatz vergossen wurde.

Die Deutschen mußten sich zurückziehen. Den zahllos anschwärmenden Kosaken waren sie an Zahl so unterlegen, daß es Wahnsinn gewesen wäre, den Platz behaupten zu wollen. Außerdem war die Hoffnung auf Entsch durch eine Nachricht am Morgen völlig zunichte gemacht. Man gebrachte alle Streitkräfte im Westen, selbst auf die Gefahr hin, daß im Osten die Kriegspforte über deutsches Land loderte. Ostland war wieder blutreiches Kampfplatz geworden.

Bis auf die Kälte ausgetrieben, versuchte die kleine deutsche Abteilung sich zu den Jhren durchzuschlagen. Leutnant von Dacherode übernahm die Führung, da von den höheren Offizieren keiner mehr am Leben war. Auch Gustav von Plesow hatte niemand mehr gesehen. Er war schwer verwundet worden. Ja, das mußten einige. Einer von der Artillerie murmelte etwas von Tod gesucht. Kein Hund hielte es ja feilisch aus, auf das eigene Besitztum Feuer anlegen zu lassen. Der Rittmeister habe seine Befehle nicht mehr wie ein Mensch, sondern wie ein einseitiger Teufel herausgeschrien, das dunkle Gesicht von Schweiß überströmt, von Staub überkrustet.

Hellmut von Dacherode stellte den Schwächer zur Rede. Plesow war keiner, der das Leben von sich warf. Selbst nicht in dem furchtbaren Augenblick, da das Schloß seiner Väter teilweise ruinenhaft zusammenstürzte. Aber trotzdem: er konnte gefallen sein. Der Leutnant riß sich hoch. Er durfte jetzt nicht an irgend etwas denken, das ihn persönlich betraf. Er war verantwortlich für seine Leute. Ihnen mußten Gedanken und Tatkräft gehören.

Selbst das Bild der kleinen Schwester, deren Hochzeitstag auf eine so entscheidliche Weise endete, durfte nicht vor ihm stehen. Marcknehen — es mußte genau so preisgegeben werden wie Heildubnen. Vorläufig! Der Mann suchte einen inneren Halt. Doch während der ersten Waldbäume rauschend über den Männern zusammenschlugen, pochte sein Blut: „Und wie wird es, wenn wir wiederkommen, in Marcknehen auszuwachen?“

Diese Wälder gehörten noch zu Marcknehen. Aber sie zogen weiter, gen Süden. Es war fremdes Gebiet, auf dem Leutnant von Dacherode ritte.

Er kratzte die Westalt, frich sich das helle Haar aus dem jungen Gesicht. „Vorwärts, wir kommen auch einmal zurück.“ Seine Soldaten verstanden ihn. Wegen den Spätnachmittag fanden sie den gewünschten Anschluß an den benachbarten deutschen Truppenteil.

* * *

Lite stand am Fenster, als sich aus dem Sonnenglast der offenen Straße die ersten russischen Reiter zeigten. Weit drüben über dem Wald leuchtete der Flammenschein, der lodernnd von Heildubnen aufsteigen mußte. Die Frau preßte die gefalteten Hände gegen das wie rasend klopfende Herz. Die klare Luft hatte jeden Schuß zu ihr hinübergetragen. Sie wußte, um was es in diesen Stunden ging. Und als die Ruffen die Straße herausporen, stand es greifbar vor ihrem Bewußtsein: Die Deutschen zogen sich zurück. Die Ruffen behaupteten das Feld. Und keinen hatte sie wieder gesehen. Die Frau fröstelte trotz des warmen Augusttages.

Von Brunten klang jetzt erregtes Stimmengewirr. Den Pfarrer hörte sie, den alten Niko. Sie konnten sich mit den Ruffen nicht verständigen. Lite frich sich das Haar glatt, fuhr sich über die brennenden Augen. Es brauchte keiner der Feinde zu sehen, wie sie in dieser Stunde litt.

Walbi froh hinter seiner jungen Herrin her. Es war ihm nicht geheuer. Die Stimmen unten im Schloßhof klangen fremd und nicht gut. Er begann gefählich zu knurren.

Die Schritte hallten nicht mehr so klangvoll durchs Haus wie vor wenigen Stunden, da es menschenleer gewesen. Ein paar verwegen ausschauende Kosaken mit fremden Mongolengesichtern beherrschten bereits die unteren Räume, als Lite die Treppe hinabschritt. Man streckte die Arme nach ihr aus, rief sich unfaubere Worte zu, die der Frau das Blut in das schmale Gesicht trieben. Haltung, nur jetzt die Haltung bewahren! Lite warf den Kopf zurück. Schritten nicht hinter ihr Mut und Ruhe ihrer Vorfahren? In ihr sollte die ewige Kette der Geschlechter keinen Sprung erleiden.

(Fortsetzung folgt.)

rer entlastet. Die aus dem Vorstand ausscheidenden Mitglieder ...

Arbeitsstunde der Ortsbandwerksmeister der D.M.G. im Kreis Meissen. Am letzten Sonntag versammelten sich die Ortsbandwerksmeister des Kreises Meissen in Meissen zu einer Arbeitstagung.

Erweiterung der Rundfunkgebührenbefreiung. Im Hinblick auf die gegenwärtig erhöhte Bedeutung des Rundfunks hat der Reichspostminister die Rundfunkgebührenbefreiung für Familien mit drei oder vier Kindern erweitert.

Englische Sperrballons trieben zur norwegischen Westküste. D.M.G. Oslo, 16. Nov. Nach Meldungen des R.N.A. aus Bergen und Stavanger sind in den letzten Tagen über

Der Wehremachtbericht. D.M.G. Berlin. Das Oberkommando der Wehremacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse am gestrigen Tage.

So wirken Deutschlands Maßnahmen gegen Englands Schiffahrt Ein klares Eingeständnis aus London

D.M.G. London, 16. November. Die Räte der britischen Handelschiffahrt brachte eine Rede des in britischen Schiffahrtkreisen bekannten Vorsitzenden vieler großer englischer Schiffahrtsgesellschaften, Lord Effendon, zum Ausdruck.

Doppelter Reinfall Hore Belisba Der deutsche Rundfunk hatte doch recht

D.M.G. Amsterdam, 16. November. In der letzten Unterhausung kam der jüdische Kriegsminister Hore Belisba wieder in eine peinliche Lage.

Das 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „Impero“ von Stapel gelassen

D.M.G. Mailand, 16. Nov. Das italienische Schlachtschiff „Impero“, das am 5. November in Anwesenheit der Herzogin von Savoia getauft worden war, lief am Mittwoch auf der Ansaldo-Werft in Sestri-Ponente bei Genua von Stapel.

Der jüdische Oberbürgermeister von Long Beach erschossen

D.M.G. New York, 16. November. Der Oberbürgermeister des bekannten New Yorker Badeortes Long Beach, Edwards, und ein zweiter Beamter wurden heute in der Privatwohnung des Bürgermeisters von einem jüdischen Polizisten erschossen.

Englische Sperrballons trieben zur norwegischen Westküste

D.M.G. Oslo, 16. Nov. Nach Meldungen des R.N.A. aus Bergen und Stavanger sind in den letzten Tagen über

Ausschließung der Schulbeiräte, der Vertreter der Partei und der Lehrerschaft dankte er ihm für seine segensreiche Tätigkeit an unserer Schule, wünschte ihm für die Zukunft alles Gute und überreichte ihm zum Andenken ein wertvolles Buch mit Widmung.

Sirchennachrichten. Wilsdruff, Freitag Unterredung: 5 Uhr für die 10-14jährigen, 8 Uhr für die konfirmierte männliche Jugend.

der norwegischen Westküste drei Sperrballons landwärts getrieben worden. Durch Verührung ihrer nachschleppenden Stahlseile mit elektrischen Leitungen verursachten sie in verschiedenen Ortschaften Kurzschluss.

Britisches Kriegsschiff verbleibt rumänischen Dampfer

D.M.G. Jfianbul, 16. Nov. Der rumänische Dampfer „Dituz“ wurde zwischen Smyrna und den Dardanellen von einem englischen Kriegsschiff angehalten und nach dem Kontrollhafen Haifa gebracht.

Griechischer Dampfer gelunken

D.M.G. London, 16. Nov. An der englischen Nordostküste sank der griechische Dampfer „Georgios“. Die Besatzung von 22 Mann konnte sich im Schiffsboot retten.

Frankreich präferiert keine erste Rechnung

D.M.G. Amsterdam, 16. Nov. Zu dem Besuch des französischen Finanzministers Renaud in London schreibt der politische Korrespondent der „Financial News“ u. a., Frankreich habe in seinem inneren wirtschaftlichen Leben unvermeidlicherweise durch die Mobilisation von fünf Millionen Mann sehr gelitten.

Das 35 000-Tonnen-Schlachtschiff „Impero“ von Stapel gelassen

D.M.G. Mailand, 16. Nov. Das italienische Schlachtschiff „Impero“, das am 5. November in Anwesenheit der Herzogin von Savoia getauft worden war, lief am Mittwoch auf der Ansaldo-Werft in Sestri-Ponente bei Genua von Stapel.

Der jüdische Oberbürgermeister von Long Beach erschossen

D.M.G. New York, 16. November. Der Oberbürgermeister des bekannten New Yorker Badeortes Long Beach, Edwards, und ein zweiter Beamter wurden heute in der Privatwohnung des Bürgermeisters von einem jüdischen Polizisten erschossen.

Englische Sperrballons trieben zur norwegischen Westküste

D.M.G. Oslo, 16. Nov. Nach Meldungen des R.N.A. aus Bergen und Stavanger sind in den letzten Tagen über

Ausschließung der Schulbeiräte, der Vertreter der Partei und der Lehrerschaft dankte er ihm für seine segensreiche Tätigkeit an unserer Schule, wünschte ihm für die Zukunft alles Gute und überreichte ihm zum Andenken ein wertvolles Buch mit Widmung.

Sirchennachrichten. Wilsdruff, Freitag Unterredung: 5 Uhr für die 10-14jährigen, 8 Uhr für die konfirmierte männliche Jugend.

Sirchennachrichten

Wilsdruff, Freitag Unterredung: 5 Uhr für die 10-14jährigen, 8 Uhr für die konfirmierte männliche Jugend.

Sirchennachrichten

Wilsdruff, Freitag Unterredung: 5 Uhr für die 10-14jährigen, 8 Uhr für die konfirmierte männliche Jugend.

